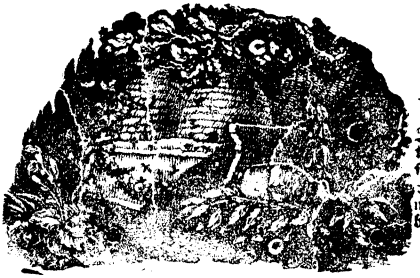
№ 106. Der 1841.

# Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Freitag, den 3. September.



VII. Jahrgang.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal, **Montags, Mittwochs** u. **Freitags**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtstraße Nr. 11.

## Der falsche Czaar.

(Fortsetzung.)

Diese Worte stellten den Entschluß des Rebellen fest. Er rief seine Leibkosaken Persiljew und Urskoff. »Geht hin,« befahl er ihnen, »versammelt alle meine Schaaren, die jetzt in der Nähe meines Zelts lagern; auch die Russen, die das Geschütz bedienen, mit ihren beiden Anführern Topal und Gorosch in ruft herbei! Sie sollen sehen, wie ich Jeden züchtige, der es wagt, mir zuwider zu sein! Dann aber schleppt den gefangenen Popen her. Ich will ihm selbst den Eid abfordern, und Ihr sollt ihn mit gezogenen Schwertern umgeben. Auch die Czaarin laßt in ihrem Palankin herbei tragen! Sie muß gleichfalls eine Zeugin dieses Schauspiels sein.

Die Leibkosaken entfernten sich nach der Versicherung, daß alle Befehle pünktlich erfüllt werden sollten.

»Der Anblick des Strafgerichts« so begann Pugatschew auf's Neue, »wird den ungeheuren Stolz meines Weibes brechen. Ha, Foma, Du finstrer Todesengel! wie Deine Augen doch im Vorgenusse der nahen Rache glänzen! Nun, freu' Dich nur! ich will Deinem Rathe folgen, denn meine Seele stimmt ihm bei. Und nun vernimm, was ich Dir noch auftragen will! Es ist ein Geschäft, ganz für Dich geeignet. Laß durch's ganze Lager Deinen Adlerblick streifen, und spüre mir den Demetrius Nikoforow aus. Ihn will ich peinlich befragen, wer den Zauberring in meines Weibes kühne Hand gelegt hat. Er soll mir überhaupt noch manche Auskunft geben. Ich seh es nun klar, man treibt mich mit Ungestüm, in meiner wahren Farbe zu erscheinen. Sie rufen den Geist der Nacht auf, aber Keiner bedenkt, ob er auch den Anblick dieses Geistes wird ertragen können. Nun, Ihr sollt wahrlich kein kraftberaubtes Schreckenbild zu sehen bekommen, das nebelartig mit dem ersten Hahnenrufe in der kühlen Morgenluft zerfließt. Weh' Euch, die Ihr mich also aufruft! Ihr sollt keinen Bettler eines streitigen Landes in mir erblicken, und gleich auch an der Grenze nur geboren, so bin ich doch Asias kriegerischer Sohn!«.

Eine vor dem Zelte ertönende Marschmusik unterbrach ihn in diesen Exklamationen eines aufgeregten Gefühls. Foma zog die Vorhänge des Zeltes etwas zurück, so daß man den großen Platz vor demselben und einen Theil des Lagers überblicken konnte.

Pugatschew schien von den kriegerischen Tönen ergriffen zu werden. »Seid mir gegrüßt, wohlbekannte Klänge!« so rief er in einem etwas weicheren Tone. »Ihr waret mein Wiegenlied, seid mir auch mein Grabgesang! Von Euch getragen soll meine qualenfreie Seele mit Adlerschwunge stolz empor fliegen. Sieh, dort kommen ja schon meine rüstigen Baschkiren, und ihr Führer Juwalanka trägt ihr Banner ihnen voran. Muth! Muth! So lange noch Asiens Stämme mich treu umgeben, bin ich auch noch Czaar! Mit welchem Namen, das ist gleichviel. Wer kann es denn der Krone ansehen, daß ihr Träger einst in einer Bettelwiege gelegen hat?«

Er ließ die weichen und beweglichen Wände seines Zelts noch weiter aus einander schlagen, um den Zug und die Aufstellung seiner Krieger noch umfassender beschauen zu können.

Die Kirgisen vom fernen Irtisch, die Baschkiren und die wolgaischen Kosaken erschienen nun, und stellten sich, jeder Stamm seinen Heerführer an der Spitze, in mehr oder weniger geordneten Haufen auf. Von dem letztern Volk wurde der Palankin Sofias getragen, der mit reichen Vorhängen verhüllt war. Er wurde sanft niedergesetzt, doch stieg noch Niemand aus. Jetzt kamen Topal und Fodor mit ihren Truppen und

machten nahe an der kostbaren Sänfte Halt. Es währte nicht lange, so zeigten sich auch einige Rotten von donischen Kosaken. In ihrer Mitte wurde der gefesselte und dem Tode geweihte Pope geführt. Ihn umgaben zunächst Urikoff, Persiljew und noch sechs Krieger vom Dom; sie waren zu Fuß und hatten sämmtlich ihre Säbel entblößt. Die nogaischen Tataren befanden sich nicht in der Nähe. Der Rebell hatte sie um eine Tagereise rückwärts gelassen, damit seine Gemahlin der Gelegenheit beraubt sei, mit ihnen zu verkehren, und damit sie nicht sobald erfahren möchten, welche Auftritte zwischen ihm und Sofia stattgefunden.

Jetzt verließ auch Pugatschew sein Zelt. Er trat, nachdem er die Truppen flüchtig gegrüßt hatte, an den Palankin und zog dessen Vorhänge zurück. Man sah darin eine verschleierte Frauengestalt sitzen, die mit prachtvollen Gewändern und kostbarem Schmuck angethan war. »Czaarin, Sofia,« so sprach der Rebell, »verlasse jetzt die Sänfte, um eine Gerichtshandlung mit anzuschauen, die Dein Herr und Gemahl hält. Es muß Dir Freude gewähren, zu sehen, wie unsre Feinde schimpflich untergehen.«

Die Angeredete machte mit der Hand ein stolzes, verneinendes und heftig abwehrendes Zeichen, und zog dann schnell Vorhänge des Palankins wieder zu.

»Ha, Trotzige!« herrschte ihr Pugatschew zürnend zu, »so wagst Du auch hier, meinen Willen zu verhöhnen? Nun, Deinem Stolze setz' ich Schranken entgegen! Des gematterten Frevlers Schmerz und Angstruf wird schon durch diese dünnen Hüllen dringen, und was Du nicht anschauen magst, wirst Du doch anhören müssen.«

Darauf wandte er sich gegen die Kosaken und befahl, den verurtheilten Popen vor sein Angesicht zu führen. Dies geschah. Würdevoll und gebeugt ging der Todeskandidat dem Manne entgegen, dessen willkürlicher Spruch ihn aus der Liste der Lebendigen bereits gestrichen hatte, und dessen Wink nun die Vollstreckung herbei führen sollte.

Kaum hatte der Rebell seinem geweihten Opfer in's Auge gesehen, so fuhr er, von jähem Schreck durchzuckt, heftig zusammen und schrie: »Ha, Tod und Hölle! Du Danielow?«

Mit donnernder, weithin schallenden, und selbst den entfernter Stehenden deutlich vernehmbarer Stimme erwiederte der Pope: »Erkennst Du mich, Emelka Pugatschew, Sohn des Ismailow, des Kosaken im Dorfe Znivitskoja-Stonitza?«

Diese ringsum gehörten Worte wirkten wie ein elektrischer Schlag auf alle Versammelten. Foma war der Erste, der seines Schrecks Meister wurde. »Verstumme, Lästerer!« schrie er Danielow an. »Hört nicht auf ihn!« rief er zu den Uebrigen gewendet. »Haut den Rasenden nieder, damit seine verfluchte Zunge nicht noch neue Lügen ausstoße!«

Aber Niemand gehorchte diesem Gebot. Ein starres Entsetzen schien alle Arme gelähmt zu haben. Und dem Gebietenden zum Trotze erhob der Popee auf's Neue seine Stimme und sprach in eben so starkem Tone wie vorher: »Emelka Pugatschew, Sohn des Ismailow! Hier steh' ich vor Dir, fluchwürdiger Räuber und Hochverräther! Der Jammer, welchen Du über mich gehäuft hast, er hat durch die wunderbare Schickung Gottes die Züge meines Angesichts verschont, und auf den ersten Blick erkanntest Du mich! Da stehst Du nun getroffen vom Blitzstrahl der Rache! — Ja, hört und wißt es Alle! Er ist ein Betrüger! Er heißt Emelka Pugatschew und ist der Sohn eines gemeinen Kosaken am Don! Ich muß ihn kennen, denn ich bin einst sein Lehrer gewesen. Aber dieser alte Lehrer flucht ihm! denn anstatt der Zögling seiner mahnenden und warnenden Stimme folgte, schlug er den Weg der Verdammniß ein. Habt Ihr Alle gesehen, wie er bei meinem Anblick zusammen schrak und bleich wurde? Er erkannte den Strahl des höheren Gerichts, der unerwartet auf ihn niederfuhr. Jetzt Räuber« — diese Worte zu dem Rebellen gewendet — »bin ich zu Ende! Nun magst Du kommen und Deinen Richter richten!«

(Fortsetzung folgt.)

---

## Entführungen.

### I.

Der ehemalige Regierungsrath von Turnfeld lebte ruhig auf seinem Gute Oberdorf, seitdem er den Staatsdienst verlassen. Er war nicht unter die Zahl der reichen Leute zu rechnen, doch hatte er auch noch keine Nahrungssorgen kennen gelernt; seine treue Gattin, obschon sie nicht besonders durch ihren Geist glänzte, war eine vortreffliche Landwirthin, und durch ihre Sorgfalt erhob sich das Gut mehr und mehr. Drei Kinder waren die Sprößlinge einer zufriedenen Ehe; Friedrich, der älteste Sohn, diente als Offizier in einem sächsischen Chevauxlegers-Regimente, Ernst, der zweite, hatte sich selbst für die Landwirthschaft bestimmt und stand den Eltern treulich bei; das jüngste der Kinder ein liebliches Mädchen, hieß Therese.

Die Ruhe, welche so lange über der glücklichen Familie geschwebt hatte, sollte ihr Ende erreichen, als mit dem Jahre 1756 jener verderbliche Krieg ausbrach, der sieben Jahre hindurch wüthete und einem großen Theil Deutschlands tiefe Wunden schlug. Am meisten litt wohl das Churfürstenthum Sachsen, in welchem Oberdorf lag und rücksichtlich der Behandlung galt es den Sachsen gleich, ob Freund oder Feind sie heimsuche, so wenig war hierin ein Unterschied zu ersehen.

Auch für Herrn von Turnfeld brach nun die Noth an. Contributionen an Geld wechselten mit Lieferungen für die Magazine, so manches Fuhrwerk mußte gestellt werden und oft kam es gar nicht, oder in einem unbrauchbaren Zustande zurück; hierzu gesellten sich die steten Einquartirungen, deren Forderungen wohl auch oft die Grenzen der Bescheidenheit und des Bedürfnisses überschritten, und so konnten alle Anstrengungen der sorgsamen Hausfrau nicht verhindern, daß der an sich schon unbedeutende Wohlstand des Hauses mehr und mehr zurückging. Ein Kapital nach dem andern wurde aufgenommen, manche zwar wieder zurückgezahlt, aber dennoch mehrte sich die Schuldenmasse, obschon die möglichsten Einschränkungen stattfanden.

So war die Lage der Dinge, als im Winter des Jahres 1758 — 1759 eine Abtheilung der preußischen Armee in der Gegend Winterquartiere bezog; nach Oberdorf ward eine

Schwadron Dragoner gelegt, deren Offiziere sämmtlich dem Herrn von Turnfeld zufielen. Unter allen den verschiedenen Menschen, welche der Regierungsrath bisher gezwungen hatte bewirthen müssen, schienen die jetzt Angekommenen die ausgezeichnetsten zu sein; bescheiden traten sie auf, bescheiden blieben sie in ihren Forderungen und das erste Geschäft des Rittmeisters war, für sich und die vier Officiere, welche mit ihm kamen, die Art der Verpflegung zu reguliren und einen sehr annehmlichen Preis dafür zu setzen. Er fand zwar viel Schwierigkeiten von Seiten des Gutsherrn, der durchaus keine Vergütung annehmen wollte und nur dadurch dazu bewogen wurde, daß der Rittmeister ihm vorstellte, wie sie durchaus nichts zu fordern hätten und die Officiere sich selbst beköstigen müßten, er aber dann genöthigt wäre, sich eine Küche, das Geräth u. s. w. auszubitten, und andere Gründe mehr, welche von der Hausfrau eifrig unterstützt wurden, die der Gedanke empörte, eine fremde Gewalt werde in ihrer Küche hausen und wer weiß welche Unordnungen darin verursachen.

Der Rittmeister war ein Mann von mittlerem Alter und immer jovial; unter den übrigen Officieren waren drei, die dieselbe Jovialität besaßen, der siebzehnjährigen Therese dabei eifrig den Hof machten und nicht undeutlich, nach Art der jungen Officiere, zu verstehen gaben, wie sie nicht glaubten, daß ein Mädchen dem Zauber der Uniform widerstehen könne, wenn der Träger derselben jung sei und werben wolle.

Der vierte der Lieutenants, dem Dienstalter nach der Aelteste unter ihnen, stellte sich der Familie Turnfeld ganz anders dar. Emil von Waldeneck war ein Jüngling von etwa dreiundzwanzig Jahren, dessen jugendliches Gesicht ein gewisser Zug von Schwermuth umschattete, der durch die Narbe von einem Säbelhiebe auf der Stirn noch erhöht wurde und sonderbar auf das lebhafte Colorit der Wangen abstach. Ernst und gemessen war seine Haltung so wie seine Worte und obgleich er nur wenig sprach, so ließ sich doch schon daraus auf eine nicht gewöhnliche Bildung und manche Kenntniße schließen. So leichthin auch Therese die Huldigungen der andern Officiere aufgenommen hatte, so entging es dem Auge des Vaters doch nicht, daß Waldeneck einen tiefern Eindruck auf seine Tochter gemacht habe, als dies wohl sonst beim Anblicke eines hübschen jungen Mannes der Fall war. Die Jungfrau zeichnete den ernsten Jüngling sichtlich aus, doch dieser schien es nicht zu bemerken, oder bemerken zu wollen; er kam außer der Tischzeit nur selten in den Kreis der Familie und auch dann sprach er gewöhnlich nur mit dem Herrn des Hauses oder dessen Sohne, die meiste Zeit beschäftigte er sich auf seinem Zimmer mit Lectüre und Schreiben. Seine Kameraden, schon mit diesem Benehmen bekannt, nannten ihn oft einen Sonderling, doch genoß er einer ausgezeichneten Achtung und man hütete sich sehr, in seiner Gegenwart die geringste Anspielung auf seine Lebensweise zu machen.

Wochen vergingen. In dem Busen des Mädchens war der erste Eindruck, den Emil auf sie gemacht, durch das tägliche Beisammensein mehr und mehr verstärkt, zur heftigen Leidenschaft geworden, die sie nur mit Mühe verbergen könnte und die ihr oft die faden Huldigungen ihrer Anbeter fast unerträglich machten; die fröhliche Jungfrau hatte nach und nach den Ernst des geliebten Jünglings angenommen und war, sich selbst unbewußt, ihm immer ähnlicher geworden. Ernst, seiner Schwester mit wahrer Bruderliebe zugethan, hatte sie stets beobachtet und ihr oft Vorstellungen gemacht, um sie von der unerwiederten Liebe zurückzubringen, aber unter heißen Thränen hatte ihm Therese gestanden, daß es nun schon zu spät sei und sie den Gegenstand ihrer geheimen Neigung nicht aus dem Herzen reißen könne. Emil war sich gleich geblieben, doch glaubte Ernst, er betrachtete oft, wenn er sich unbeachtet wähne, die Jungfrau mit Blicken, die wohl verriethen, sie sei ihm keineswegs so gleichgültig als der Schein zeige.

Der Frühling kam heran und rief die Krieger zu neuer Thätigkeit. Der Abschied ward Allen schwer, besonders mußte sich Therese große Gewalt anthun, um nicht ihre Gefühle zu verrathen, als Waldeneck, der bis zuletzt gewartet hatte, auf sie zuschritt, sich ihr zu empfehlen. Auch er war bewegt, doch wollte er es nicht merken lassen und hob in den gewöhnlichen Redeformen an, von dem traurigen Schicksale zu sprechen, sie verlassen zu müssen — aber sein Gefühl ward zu mächtig, er stockte, faßte nach einer kleinen Pause Theresens Hand, preßte sie heftig an seine Lippen, an sein Herz und konnt nur noch die Worte hervorbringen: »Vergessen Sie mich nicht!« Auf dem Hofe umarmte er Ernst und sagte ihm mit leiser Stimme, um von den Cameraden nicht gehört zu werden: »Sie haben mich durchschaut, wie ich glaube; ich muß Ihnen räthselhaft erscheinen, doch bitte ich, urtheilen Sie nicht eher über mich und mein Benehmen, bis Sie weiter von mir gehört haben! — Diesen Kuß meiner geliebten Therese!« — Das Commandowort des Rittmeisters erschallte, Emil riß sich von dem Freunde los, bestieg sein ungeduldiges Roß, warf noch einen schmerzlichen Blick nach dem Hause zurück und verschwand mit den abziehenden Dragonern.

(Fortsetzung folgt.)

---

# Geschichtliche Erinnerungen.

## Grausamkeit eines Priesters.

Der Bischof zu Salzburg, ein besserer Jäger als Priester, hielt 1537 eine große Jagd, wobei ein angeschossener Hirsch die Lappen durchbrach, und in einem Getreidestück eines Bauern niederfiel. Der arme Landmann fand den Hirsch und dankte Gott, der ihm ein so unerwartetes Geschenk gemacht, nahm die Beute mit sich, weidete das Wild aus, und nährte eine geraume Zeit die Seinigen damit. Das wurde endlich entdeckt und dem Bischof zu Ohren gebracht. Dieser ließ sogleich den armen Mann verhaften, und in ein abscheuliches Gefängniß werfen, gleich dem größten Uebelthäter. Seiner Regierung befahl er, dem Bauer den Prozeß zu machen und ihn zu einem recht elenden Tode zu verurtheilen. Die Räthe trugen als ehrliche Leute Bedenken, eines todten Viehes wegen einen Menschen umbringen zu lassen, und wollten das verlangte Urtheil über den

Bauer nicht sprechen. Sogleich setzte sich der Bischof selbst auf den Richterstuhl, und verließ folgende Sentenz:

»Weil der Bauer durch Heimschleppen des Wildes sich an »seiner Obrigkeit vergangen habe, so solle er in die Haut des »geraubten Wildes eingenäht und den bischöflichen Jagdhun»den Preis gegeben werden. Würde er aber auf Händen und »Füßen so schnell sein, daß er den Hunden entgehen könnte, »sollte ihm das Leben geschenkt sein.«

Dies barbarische Urtheil ward an dem armen Manne wirklich vollzogen, er wurde in die Hirschhaut eingenäht, und auf einen freien Platze gebracht. Hier ließ der geistliche Herr die bewährtesten und größten seiner Hunde gegen den Unglücklichen los, setzte das Jagdhorn freudig an den Mund, und gab das Zeichen, worauf die Hunde sogleich wüthend über ihn herfielen, und ihn in kleine Stücke zerrissen.

Den folgenden Tag ritt dieser barmherzige Priester auf die Jagd, jauzte von seinem Klepper, und brach — den Hals.

## Buntes.

*** Ein Kaufmann in Iglau, Herr E., schickte seinen Lehrburschen, einen Neuling, mit einem Briefe auf die Post, ihn belehrend, daß er da eine Oeffnung finden werde, in welche der Brief hineinzuwerfen sei. Der Kaufmann erhält auf diesen und auf andere Briefe, die er durch den Knaben abschickt, keine Antwort, und seine Bestellungen werden nicht realisirt. Er kann sich nicht genug darüber verwundern, und schreibt ergrimmte Briefe. Auch auf diese kommt keine Antwort. Der Kaufmann geräth in Verzweiflung. Endlich lös't sich das Räthsel. Da mit dem dortigen Postamte zugleich die Braugerechtigkeit verbunden ist, so geht die Postmeisterin an dem Tage, wo das Bier gebraut wurde, in den Keller um den Empfang der Bierfässer vorzubereiten. Wie erstaunt sie, als sie daselbst einen Haufen Briefe entdeckt! Unter dem Briefkasten befand sich nehmlich ein offenes Kellerloch, in welches der Lehrbursche alle Briefe hineingeworfen hatte.

*** Ein Engländer aus einer angesehenen Familie machte vor Kurzem seinem Leben selbst ein Ende, nachdem er mehrere Jahre hindurch der seltsamsten Manier gefröhnt hatte. Seit 20 Jahren ließ er sich jedes halbe Jahr einen neuen Sarg machen, den er anversuchte, aber nie nach seinem Geschmack fand. Wenn der Tischler ihm das Bestellte brachte, so mäkelte der Engländer daran, wie ein Stutzer an einem neuen Frack. Er legte sich in den Sarg hinein, aber er paßte ihm nie; bald war er zu lang, bald zu weit, bald drückte er ihn an den Achseln, bald fand er irgend einen andern Tadel. Kurz, es hatten 12 Tischler für den wunderlichen Engländer gearbeitet, ohne ihn befriedigen zu können. Dem letzten erst gelang es besser, und der Engländer zeigte seinen Freunden an, daß er nun gern aus dem Leben scheide. Er lud seine Freunde zu sich; nachdem er Gift genommen hatte, legte er sich vor ihnen in den Sarg, und starb darin.

*** Vor Kurzem sind in Paris 6 Millionen Cigarren aus Manilla eingetroffen. Die Tabaksregie hat dieselben bereits in den Händen, und bald wird dieser Vorrath verbraucht sein. Gewiß wird das Tabacksmonopol dem Staat in einigen Jahren an 100 Millionen eintragen. Es ist erstaunlich, wie das Rauchen, vorzüglich der Cigarren, in Frankreich um sich greift.

### Verzeichniß der Taufen und Trauungen in Breslau.

#### Getauft.

Bei St. Matthias.

Den 26. August: d. Haushlt. C. Schmidt T. — Den 29.: d. Tagarb. C. Barth S. — d. Schuhmacherges. C. Franz S.

Bei St. Adalbert.

Den 29. August: d. Schmiedeges. A. Monath S. — d. herrschaftl. Bedienten Negahl T. — d. Haushlt. Neumann S.

Bei St. Dorothea.

Den 28. August: d. Tagarb. G. Pattke zu Lehmgruben. T. — d. Mannsschneidermstr. F. Knopp S. — Den 29.: d. Schuhmachergeselle M. Schickhelm T. — d. Kutscher J. Dollinger T.

Bei St. Vincenz.

#### Getraut.

Den 29. August: d. Tagarb. C. Andre mit S. Sarembe. — d. herrschaftl. Bediente S. Pfitzner mit R. Braunert.

## Inserate.

**Sattel, Zäume, Candaren, Trensen, Sporen, Steigbügel und Chabracken, Alles von bester Qualität, empfehlen äußerst wohlfeil**

**Hübner & Sohn,**
Ring Nr. 32.

**Wir wünschen schöne Möbel zu leihen; wer solche entbehren kann, der wolle uns gefälligst recht bald Nachricht geben.**

**Hübner & Sohn,**
Ring Nr. 32.

**Zur Illumination**

leihen wir Lampen mit Reverberes das Stück 1 1/2 Sgr; Leuchter 1 Sgr.

**Hübner & Sohn,**
Ring Nr. 32.

**Wir verleihen:**

Metallene Illuminations-Oellampen mit geschliffenen Reverberes das Stück 1 1/2 Sgr; Leuchter das Stück 1 Sgr; neue Matratzen welche erst angefertigt worden sind, das Stück 25, das Kissen 7 1/2 Sgr.

**Hübner & Sohn,**
Ring Nr. 32.

**Vergoldete Kugel-Pfeile**
für Mädchen in's Haar, das Stück 5 Sgr., empfehlen

**Hübner & Sohn,**
Ring Nr. 32.

Ein einspänniges Fuhrwerk ist zu verkaufen, Schweidnitzer-Straße Nr. 14.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.